

Vorwort

Am 11. Oktober 2012 jährt sich die Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils zum fünfzigsten Mal. Die „Münchener Theologische Zeitschrift“ möchte das Konzilsjubiläum in den kommenden Jahren der verstärkten Erinnerung an dieses sicher bedeutsamste Ereignis der jüngeren Geschichte der katholischen Kirche mit einer Reihe von Beiträgen und Rezensionenartikeln begleiten. Dabei sollen vor allem die Hermeneutik und die Wirkungsgeschichte der Konzilsdokumente im Vordergrund stehen. Den Anfang machen zwei Beiträge im vorliegenden Heft, die genau diese beiden Aspekte beleuchten. Einleitend legt Julia Knop den Paradigmenwechsel frei, der für die theologischen Aussagen des Konzils bestimmend wurde: Es ging nicht mehr um die Formulierung neuer Dogmen oder gar die Verurteilung von „Häresien“, sondern um die Eröffnung der Möglichkeit, die dem christlichen Glauben entsprechende Lebensform in der und für die Gegenwart von Welt und Zeit zu verwirklichen. Die befreiende Wirkung, die von diesem zukunftsorientierten Neuansatz auch über die Grenzen der katholischen Kirche hinaus ausging, zeigt sich rückblickend im zweiten Beitrag von Michael Quisinsky über die Eindrücke und davon motivierten Hoffnungen eines nicht-katholischen Beobachters auf der vatikanischen Kirchenversammlung.

Die Wechselwirkung zwischen der akademischen Theologie einerseits und den offiziellen Entscheidungen des Konzils andererseits ist für beide Seiten bestimmend. Ohne die häufig äußerst mutige Vorarbeit zahlreicher katholischer Theologen seit dem 19. Jahrhundert, die sich oft gegen massive Widerstände um eine Synthese von christlicher Tradition und neuzeitlicher Subjektivität bemühten, wäre der Durchbruch des Konzils wohl kaum in dieser weitreichenden Form bis zur Anerkennung der individuellen Religionsfreiheit möglich gewesen. Andererseits hat die Öffnung des Konzils die wissenschaftliche Theologie erst umfassend in den Stand gesetzt, sich vorbehaltlos, wenn auch niemals unkritisch, mit den geistigen Strömungen der Gegenwart auseinanderzusetzen. Die vielfältige Erneuerung der katholischen Theologie seit der Zeit des Konzils gibt ein beredtes Zeugnis für die dadurch frisch inspirierte Lebenskraft unserer Wissenschaft!

Die weiteren Beiträge dieses Heftes zeigen die sich im Konzil konzentrierende, kontinuierliche Entwicklung der Theologie vor und nach diesem Ereignis. Sascha Müller geht den Anfängen von historisch-kritischer Methode und Geschichtsbewusstsein in der katholischen Theologie nach. In der Auseinandersetzung der Jüdin und späteren Karmelitin Edith Stein mit dem protestantischen Dichter und Religionsphilosophen Herder, wie sie Bernd Urban rekonstruiert, kündigt sich die fruchtbare Öffnung der Theologie über Konfessionsgrenzen hinaus an. In den abschließenden Beiträgen von Stefan Gärtner und Wolfgang Baum zur gegenwärtigen Diskussion von kirchlicher Macht und erneuerter „negativer Theologie“ wird die Offenheit kritischer theologischer Denkmöglichkeiten in zentralen Fragen von Kirchenverfassung und Gotteslehre kreativ eingelöst.

Nicht zuletzt als Bedingung der Möglichkeit der heutigen Gestalt von Theologie bleiben die Errungenschaften des Zweiten Vatikanischen Konzils eine unverzichtbare Motivation!